

Kamenener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 37.

Dienstag den 26. März 1907.

35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Ein deutscher Kolonist, wie er nicht sein soll.

Mitte Februar ist in Swakopmund nach fünfjähriger Verhandlung ein Prozeß gegen den Farmer Paul Wiehager zu Ende geführt worden, der dem Angeklagten eine empfindliche Freiheitsstrafe eingetragen hat. Wiehager, der sich vor zwei Jahren als Zweijähriger in Südafrika als Farmer ansiedelte, war beschuldigt, 1. im Februar oder März 1906 ein Hereroweib, das aus der Arbeit weggelaufen, nachdem es wieder eingefangen war, erschossen zu haben, 2. hatte im Oktober 1906 der Angeklagte ein Hereroweib und ein kleines Mädchen, die ebenfalls aus der Arbeit weggelaufen waren, zur Strafe an Bäume anbinden und „übersehen“, sie am Abend wieder losmachen zu lassen. Die Anklage behauptete nun, daß die eine der Frauen infolge des Anbindens gestorben und am nächsten Morgen tot vorgefunden sei. Die andere, die noch schwache Lebenszeichen von sich gab, sei auf Veranlassung des Angeklagten durch einen Bassard erhängt und völlig getötet worden. Außerdem wurde Wiehager, der übrigens Reserveoffizier in einem Kavallerieregiment ist, vorgeworfen, nach seiner Verhaftung durch Bestechung seine Transporteure zur Pflichtverletzung verleitet zu haben. Wiehager erklärte sich in allen drei Fällen für nichtschuldig. Das erste Hereroweib sei überhaupt nicht eingefangen worden, die beiden an die Bäume gefesselten Weiber seien am nächsten Morgen verschwunden gewesen, und von Bestechung der Transporteure sei auch keine Rede. Die Beweisaufnahme ergab aber ein ganz anderes Resultat. Infolgedessen beantragte der Staatsanwalt in dem ersten Falle wegen Mordes Todesstrafe, in dem zweiten wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang vier Jahre Zuchthaus und wegen Anstiftung zum Mord fünf Jahre Zuchthaus, und endlich in dem dritten Falle wegen Bestechung sechs Monate Gefängnis, die in vier Monate Zuchthaus umzuwandeln seien. Das Urteil des Gerichtshofes lautete zu a) wegen Todesstrafe unter Zustimmung mildernder Umstände auf zwei Jahre Gefängnis; zu b) wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang in zwei Fällen — unter Zustimmung mildernder Umstände auf je sechs Monate Gefängnis; zu c) wegen Bestechung auf 4 Monate Gefängnis. Die erkannten Einzelstrafen wurden zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Gefängnis zusammengezogen. Aus der Urteilsbegründung hervorgeht, nimmt das Gericht an, daß der Angeklagte das erst erwähnte Hereroweib nicht mit Überlegung, sondern im Affekt getötet hat. Ferner ist in dem zweiten Falle der Tod der beiden eingeborenen Frauen und die Schuld des Angeklagten daran als erwiesen angenommen worden. Daß die eine der Frauen noch gelebt hat und aufgehängt worden sei, hat sich dagegen nicht erweisen lassen. Zu den beiden ersten Anklagepunkten sind dem Angeklagten mildernde Umstände zugestanden worden mit Rücksicht auf seine Jugend, die bisherige Unbescholtenheit und die allgemeine Lage der Verhältnisse. Gegen das Urteil ist seitens der Staatsanwaltschaft und seitens des Angeklagten Berufung eingelegt worden. Am 18. und 19. Februar war eine weitere Anklage wegen Tötung von vier Buschmännern gegen den Angeklagten verhandelt worden. Der Angeklagte wurde indessen diesmal freigesprochen.

Hundefleisch in Deutschland.

Die Mitteilung einer spanischen Zeitschrift, daß infolge der Fleischteuerung in Deutschland das Hundefleisch das Nationalgericht der Deutschen geworden sei, wird vielen sicher „etwas spanisch“ vorkommen. Gar so sehr sind wir in Deutschland noch nicht „auf den Hund gekommen“. Aber ein überraschendes Resultat hat diese spanische Behauptung doch gezeigt. Dem H. werden über den Hundefleischgenuß in Deutschland einige Daten gegeben, die von allgemeinem Interesse sind und die manchem überraschend sein dürften: „Das Hundefleischessen“ — heißt es da — „ist in Bayern, dem Königreich Sachsen und in Schlesien durch italienische Arbeiter eingeführt worden. Im Jahre 1904 wurden in Deutschland 4683 Hunde ordnungsmäßig geschlachtet, wovon 2560 auf das Königreich Sachsen, 938 auf Schlesien, 501 auf Bayern, 242 auf Anhalt, 129 auf Württemberg und 73 auf den Regierungsbezirk Frankfurt a. O. kamen. In Berlin kam im Jahre 1904 nicht ein einziger Hund zur öffentlichen Schlachtung. Erst infolge eines Antrages der sächsischen Reichstagsabgeordneten wurden die Bestimmungen des Fleischbefehlsgesetzes auch auf den Hund ausgedehnt. In Sachsen lag eben ein Bedürfnis nach solcher gesetzlichen Regelung vor. In Deutschland werden fast alle in Schlachthäusern geschlachteten Hunde auf Trichinen untersucht, und nach dem Reichsfleischbeschauengesetz werden alle Hundedärme, weil diese bekanntlich bei der Echinokokkeninfektion des Menschen in Frage kommen, als untauglich zur menschlichen Nahrung angesehen. So ist in Deutschland selbst die Hundefleischbeizung zweckentsprechend gesetzlich geregelt, während gegenüber den mehr als 800 öffentlichen deutschen Schlachthäusern in Spanien überhaupt nur in 26 Städten öffentliche Schlachthäuser bestehen. Wohl infolge der Fleischteuerung ist der Hundefleischverbrauch in Deutschland pro 1905 auf 6251 Tiere gestiegen, ebenso wie wohl aus demselben Grunde im Jahre 1905 die Zahl der geschlachteten Pferde 147 737 gegen nur 122 768 im Jahre 1904 betrug.“

Es sprechen ja eheliche Momente dagegen, den Hund, den treuesten Hausgenossen des Menschen, zur Schlachtkammer zu führen. Es kommen aber erfahrungsgemäß nur gut genährte Hunde zur Schlachtung, so daß diese Tiere, rein hygienisch betrachtet, ein bestes Nahrungsmittel liefern wie etwa abgetriebene alte Pferde oder abgemolkene alte und noch tuberkulöse Kühe.“

Die Bauernunruhen in Rumänien

sind noch immer nicht unterdrückt. Auch die rumänischen Offiziere, die anfangs glauben machen wollten, es werde in kürzester Frist gelingen, der Bewegung Herr zu werden, müssen jetzt die Gefährlichkeit der Lage eingestehen. Die „Neue Fr. Presse“ hat vom rumänischen Finanzminister Take Jonescu folgendes Telegramm erhalten: Die unglückliche Bewegung ist nicht lediglich antisemitische, sondern auch agrarische und anarchistische Charakters, es sind auch Häuser zerstört, die christlichen Eigentümern oder Pächtern gehören. Die Regierung hat alle ihr zu Gebote stehenden Maßregeln ergriffen, die Bewegung ist jetzt in der Hauptsache als anarchistisch aufzufassen. Ein von demselben Blatte veröffentlichtes Telegramm des Ministers des Aeußern La hovarj an den rumänischen Gesandten in Wien meldet ernste agrarische Wirren in der Moldau und kündigt die Einberufung von Reserven und Urlaubern an. In der Depeche wird von Zusammenstößen zwischen ausländischen Bauern und Truppen an mehreren Orten gesprochen, bei denen es auf Seiten der Bauern Tote und Verwundete gegeben hätte. — Die Blätter melden aus Bukarest: Die Agrarunruhen scheinen sich nach der Walachei zu verpflanzen. Bauern überfielen das Städtchen Suceva und zerstörten die Häuser der Juden; 4 Bauern wurden vom Militär getötet. 4000 Bauern, die in das Städtchen Doroboi einzudringen versuchten, wurden, als sie auf gütliches Zureden von ihrem Vorhaben nicht abzubringen waren, von Kavallerie auseinandergetrieben, wobei mehrere Bauern getötet, andere mehr oder weniger verletzt wurden.

Die Zahl der Flüchtlinge in Jblyan und Suceawa wird auf 2600, in Sereth und Sinenj auf circa 1000 angegeben. Darunter befinden sich etwa 400 Personen, die über größere oder geringere Mittel verfügen. Soweit sich bis jetzt überblicken läßt, werden die Flüchtlinge, sobald Beruhigung eintritt, nochmals nach Rumänien zurückkehren, um den Rest ihres Besitzes zu retten. Die Bewegung, die ursprünglich ausschließlich eingeleitet war durch antisemitische Sege, ist jetzt gleich bedrohlich für Juden und christliche Großgrundbesitzer. Die Organisation der Bauern ist eine sehr gute. Die Scharen verständigen sich untereinander durch berittene Boten und telephonisch. An einzelnen Orten leisteten die Juden tapferen Widerstand, so bei Betschani, Betsch, Baskui. Durch Demolierung der Gerichtshäuser und Vernichtung des Viehstandes, durch die Verpflanzung des Anbaues wird die Krisis über die betroffenen Gebiete weit hinausgreifen und die schwersten Folgen zeitigen. Der gesamte materielle Schaden ist vorläufig noch nicht zu schätzen.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, fand zwischen dem Ministerpräsidenten Cantacuzino und dem Führer der liberalen Partei, Sturdza, eine Konferenz über die Mittel zur Beruhigung des Landes statt. In parlamentarischen Kreisen wird von der Verhängung des Belagerungszustandes in der Moldau gesprochen. Die Ereignisse in der Moldau haben in Bukarester Geschäfts- und Finanzkreisen einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht. Da die Mehrheit der Pächter große Kreditgeschäfte macht, sind die Kurse der Bankaktien stark zurückgegangen. Der Kommandant des vierten Armeekorps erließ einen Befehl an die gegen die Bauern operierenden Truppen, keine Rücksicht mehr zu nehmen, sondern nach der Aufforderung, auseinanderzugehen, im Falle der Weigerung sofort zu schießen. — Im Distrikt Teleorman hielten Bauern einen Eisenbahnbahnzug mit Reservisten an und nötigten sie, auszusteigen, um mit ihnen gemeinsame Sache zu machen. Im Orte Alexandria wurden der jüdische Tempel sowie jüdische und griechische Geschäfte verwüstet und der Rabbiner mißhandelt. Als Bauern das Steueramt plündern wollten, wurden sie von der Kavallerie vertrieben. Die Erzebe dauerten vier Stunden lang. In der Gemeinde Nanor wurde ein Gutsherr in die Flammen geworfen und verbrannt; die Bauern tanzten um die Brandstätte.

König Carol empfing eine Deputation der Gutsherrn des Bezirkes Jassy unter Führung des Fürsten Ghila. Auf dessen Ansprache antwortete der König, es sei sein ernstes Bestreben, Ruhe und Ordnung in der Moldau wiederherzustellen. An allem Unglück sei nur die Politik schuld, wodurch die Verwaltung, die vor dreißig Jahren gut war, demoralisiert wurde. Die Politiker sollten sich jetzt bemühen, die Judenfrage und die Agrarfrage zu lösen. Die Antwort machte einen starken Eindruck auf die Deputation.

Die Regierung wird demissionären und Sturdza ein neues Kabinett bilden.

Deutschland.

— (Reisebegegnung?) Nach einer Blättermeldung aus Wien wird dort gerüchelt, daß nach dem Prager Besuch Kaiser Franz Josefs im Schloß des Grafen Thun bei Teschen a. d. Elbe eine Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit Kaiser Wilhelm stattfinden soll.

— (Der König von Sachsen in Lebensgefahr.) Nach einer Meldung aus Lissabon entkam der König von Sachsen bei einer Eisenbahnkreuzung in der Nähe der portugiesischen Hauptstadt knapp dem Tode. Der König von Sachsen fuhr in der Umgebung von Lissabon spazieren, um die landschaftlichen Schönheiten zu genießen. Unmittelbar hinter seinem Wagen fuhr ein zweiter Wagen, worin der Marquis Ponte, Graf Taruca, und zwei Herren des Gefolges saßen. Der Wagen des Königs hatte gerade die Kreuzung passiert, als plötzlich ein Schnellzug auf der Fahrt von Lissabon nach Oporto die Stelle passierte. Der zweite Wagen wurde erfasst und demoliert. Der Kutscher und der neben ihm sitzende

Diener wurden getötet. Marquis Ponte und Graf Taruca erlitten Verletzungen.

— (Veränderungen in der Armee.) Das unlängst angekündigte große militärische Revirement hat mit dem am gestrigen 110. Geburtstag Kaiser Wilhelms I. bekannt gegebenen Veränderungen schon erheblich eingesetzt. Nicht weniger als 17 Brigadeführer-Stellungen sind neu besetzt worden, darunter die Kommandanturen von Metz, Koblenz und Ehrenbreitstein, 7 Infanterie-, 8 Kavallerie-, 4 Artillerie-Brigaden. 10 Generalmajore wurden zur Disposition gestellt. Bei der ebenfalls beschlossenen alljährlichen Ergänzung des Großen Generalstabes durch zur Dienstleistung kommandierte Oberleutnants sind diesmal 13 Infanteristen, 5 Artilleristen, 1 Pionier als Hauptleute und 2 Infanteristen und 1 Artillerist als Oberquartiermeister-Adjutanten dem Generalstab der Armee überwiesen worden. Nur zwei dieser 22 Offiziere gehören dem Gardekorps an, gegen frühere Jahre ein besonders geringer Prozentsatz. Aus der Schutztruppe für Südwestafrika sind wiederum fünf Hauptleute, 11 Leutnants und 4 Aerzte ausgeschieden und in das Heer übergetreten. Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Schwerin, Major beim Stabe des 2. Garde-Dragoon-Regiments, ist a la suite des Regiments gestellt, und es ist ihm ein zweijähriger Urlaub erteilt worden, den er zu einer Forschungsreise durch Afrika verwenden will. Mehrere Offiziere — Landmesser, Trigonometrier u. a. — und Gelehrte werden dem Herzog auf dieser Reise begleiten.

— In der Verhandlung gegen den Major Fischer vom Oberkommando der Schutztruppe, der in der Tappelskirch-Angelegenheit viel genannt worden war, soll das militärische Ehrengericht nach der „Ausg. Abendz.“ auf Entlassung mit schlechtem Abschied aus dem preussischen Heere erkannt haben. Das Urteil sei dem Kaiser zur Bestätigung unterbreitet worden.

Ausland.

Frankreich.

— Mit der Beschlagnahme der Montagnini-Papiere beschäftigte sich am Mittwoch die französische Deputiertenkammer: Jaures brachte einen Antrag ein auf Untersuchung und sofortige Veröffentlichung der gesamten Papiere. Die Kammer nahm den Antrag mit 370 gegen 164 Stimmen an.

Russland.

— (Pobjedonoszew.) Der frühere Oberprokurator des Heiligen Synods, Pobjedonoszew, ist Samstagabend gestorben. Mit Pobjedonoszew ist einer der orthodoxsten Männer Russlands und einer der fanatischsten Slavophilen aus dem Leben geschieden, der den Zar Alexander III. und auch den jetzigen Kaiser von Russland bis noch vor ein paar Jahren völlig beherrschte, und namentlich Alexander III. zur Abkehr von allen freisinnigen Ideen brachte.

— Die Kadettenpartei entwickelt sich immer mehr zur Rolle des Vermittlers zwischen rechts und links, wobei freilich ein leichtes Hinübergleiten auf die Seite der Regierung konstatiert werden muß. Ihren ersten größeren Erfolg errang die Partei am Freitag in der Duma nach Beendigung der Debatten über die Notstandsaktion. Die radikale Linke, namentlich die Sozialisten, wollte der Reichsduma exekutive Befugnisse zusprechen und bestand auf der Ernennung einer Kommission, die selber die Hilfeleistung für die Notstandsbezirke in die Hand nehmen sollte. Die Annahme eines solchen Vorschlags hätte natürlich sofort zu einem Bruch mit der Regierung geführt, die das Recht der Exekution für sich allein beansprucht und der Duma nur eine kontrollierende und kritisierende Befugnis zugestehen. In diesem Sinn fassen auch die Kadetten das Wesen der Volksvertretung auf, ihr Führer Roditschew brachte einen entsprechenden Antrag ein, mit dem sich Stolschkin einverstanden erklärte. Schließlich gelangte auch der Antrag Roditschew mit erheblicher Mehrheit zur Annahme.

Bulgarien.

— (Schneiders Kanonenlieferungen für Bulgarien.) Die Zeitung Beporez, welche gute Verbindungen mit Militärkreisen hat, macht interessante Enthüllungen in der neu aufgetauchten Affäre Schneider. Das Blatt schreibt, die Firma Krupp-Essen habe die bulgarischen Bestellungen immer gewissenhaft durchgeführt, Schneider-Creuzot dagegen gewissenlos. Seine Preise seien gerabergab unverschämte. Er verange 1400 000 Francs für eine Haubitzenbatterie, welche Krupp für 900 000 Francs liefere, 65 Francs für Geschosse ohne Zünder, während Krupp fehlerlose Geschosse für 59 Francs liefere. Weiter verweist Beporez auf den Umstand, daß die Franzosen die Lieferung der wichtigsten Gegenstände aufzwingen, nur um die Bestellsomme von 25 Millionen Francs voll zu machen, während der Armee die nötige Zahl Bekleidungsstücke fehle. Die Enthüllungen des Blattes rufen allseitig starken Eindruck hervor. Die Opposition bereitet eine Interpellation in der Sobranje vor; andererseits verkündet, die Regierung wolle den Vertrag mit Schneider der Sobranje zur Erledigung vorlegen.

Marokko.

— (Neuer marokkanisch-französischer Zwischenfall.) In Marrakech hat eine aufgeregte Volksmenge den französischen Arzt Dr. Mauchamp durch Steinwürfe und Dolchstiche getötet. Ursache der Erregung war das Anbringen einer Stange und einer weißen Flagge auf dem Dache des Hauses Mauchamp, da man der Meinung war, daß dies mit der drahtlosen Telegraphie zusammenhänge. In einer Sitzung des diplomatischen Korps, an der der französische Gesandte Regnault nicht teilnahm, gaben die Gesandten aller Mächte sowie die scherifischen Abordnungen ihrer Entrüstung über das Verbrechen Ausdruck und sprachen Regnault ihr Beileid aus.

Auf Veranlassung des Ministers des Äußern, Pichon, erteilte Marineminister Thomson Befehl, daß der Kreuzer „Jeanne d'Arc“ klar gemacht, um nach Marokko zu gehen.

Kolonien.

— In Deutsch-Südwestafrika ist Cornelius Frederiks, Schwiegersohn des alten Hendrik Witbooi, einer unserer gefährlichsten Gegner in dem letzten Aufstande, am 16. Februar auf der Haifischinsel an Skorbut gestorben.

Westfalen und Rheinland.

* **Kamen, 26. März. (Knappschäftliches.)** Die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat April 1907 findet in Kamen am 9. April beim Wirt Siebig und zwar für Witwen und Waisen um 1¼ Uhr, für Berginvaliden, Reichs- und Zugsrentner um 2¼ Uhr statt; desgleichen in Courl am 3. April beim Wirt Rinebürger, für erstere um 1½ Uhr letztere um 2¼ Uhr.

Kamen, 26. März. (Verschiedenes.) Eine allgemein interessierende Entscheidung über die **Haftpflicht des Hotelbesizers** hat jüngst das Hanseatische Oberlandesgericht gefällt. Der Klage lag folgender Sachverhalt zugrunde: Dem Reisenden einer württembergischen Fabrik war in einem Hamburger Hotel sein Musterkoffer abhanden gekommen, den er im Vestibül des Hotels niedergelegt hatte. Der Hotelier wollte keine Entschädigung bezahlen, da es leichtsinnig von dem Reisenden gewesen sei, den Koffer im Vestibül niederzulegen, und, weil die in dem Koffer befindlichen Sachen nicht dem Reisenden, sondern der Fabrik gehörten. Das Oberlandesgericht verurteilte jedoch den Hotelier zum Schadenersatz. Es stellte sich auf den Standpunkt, daß es durchaus üblich sei, Koffer im Vestibül der Hotels niederzulegen und daß es gar nicht darauf ankomme, ob die dem Reisenden abhanden gekommenen Sachen ihm oder einem Dritten gehörten; es genüge, daß der Reisende den Besitz der Sachen gehabt habe.

(**Konfirmation.**) Nachdem am Sonntag, dem 17. in den beiden evangelischen Kirchen die Prüfung der diesjährigen Konfirmanden vorgenommen worden, fand vorgestern die Konfirmation statt. In der großen evangelischen Kirche nahmen daran teil 117 Kinder, 54 Knaben und 63 Mädchen, in der kleinen evangelischen Kirche 80 Kinder, 39 Knaben und 41 Mädchen.

(**Städtische Volksbibliothek.**) Die Leser werden darauf aufmerksam gemacht, daß die bisherigen gelben Leihkarten mit Ablauf dieses Monats ungültig werden. Vom 1. April ab sind neue, grüne Leihkarten zu lösen, die bis Ende März nächsten Jahres Gültigkeit haben. Während der Feiertage ist die Bibliothek geschlossen. Durch schulpflichtige Kinder können des Sonntags keine Bücher mehr abgeholt werden.

* **Heeren, 26. März. (Paul Gerhardt-Feier.)** Sonntag nachmittag 5 Uhr fand in unserer Kirche die Paul Gerhardt-Gedächtnisfeier statt. Die Orgel leitete die Feier ein durch ein Präludium von Dr. Volkmann. Gemeinde, Kirchenchor und Gesangchor traten in schönster Weise ab. Der Kirchenchor sang unter anderem „Befiehl du deine Wege“, Str. 1, 2, 12. Der Gemischte Chor unter Leitung des Herrn Groll sang: „Lasset uns singen, dem Schöpfer bringen Güter und Gaben“ und „Warum sollt ich mich denn grämen? Hab' ich doch Christus noch, wer will mich denn nehmen?“ — Unter den von der Gemeinde angestimmten Gesängen seien erwähnt: Mein Herz geht in Sprüngen und kann nicht traurig sein, ist voller Freud und Singen, sieht lauter Sonnenschein; Du, meine Seele, singe, wohl auf und singe schön; Wie soll ich dich empfangen; O Haupt voll Blut und Wunden. In seiner Ansprache gedachte sodann Herr Pastor Dicks des um unsere teure evangelische Kirche so hochverdienten Mannes.

Anna, 26. März. Eine ganze Flasche Sektographentinte ausgekrummen haben in einem unbewachten Augenblicke die zwei Kinder eines am Nordring wohnenden Privatbeamten. Dem rasch herbeigeholten Arzte gelang es durch wiederholtes Auspumpen des Magens, die unglücklichen Kinder, deren eines ¾ Jahr, das andere 2 Jahre alt ist, vor schlimmer Gefahr zu bewahren; sie befinden sich jetzt den Verhältnissen nach wieder wohl.

Vortmund, 25. März. (Verschiedenes.) Als der 14jährige Milchjunge Weisleder im Stalle das Pferd füttern wollte, schnappte dieses plötzlich zur Seite und biß dem armen Jungen ein Stück von der Nase ab, wodurch er völlig verunstaltet wurde.

In der Notiz über **Schäden an den Denkmalsfiguren auf Hohenburg** schreibt die Landesbauinspektion, daß die Standbilder von Bismarck, Moltke, Kaiser Friedrich, Prinz Friedrich Karl keine wesentlichen Veränderungen zeigen und daß das Schwancken dieser Figuren bei solch starkem Sturm, wie er in den letzten Wochen herrschte, nichts Auffälliges habe. Am Reiterstandbild Kaiser Wilhelm sind zwar, wie richtig angegeben, zwei Beine des Pferdes gebrochen; damit ist aber noch nichts bewiesen für die Mangelhaftigkeit der Verankerung des Bildwerks mit dem Sockel. Der Bruch bezog die Risse an den Beinen des Pferdes betreffen lediglich die dünne Kupferhülle. Der Vorsicht halber soll diese Verankerung eingehend untersucht werden und, um diese Untersuchung anstellen zu können, und den beständigen Schwankungen des Bildwerks zu begegnen, wird beabsichtigt, das Reiterstandbild gegen den Fußboden abzustützen. Die Fundamentierung ist ohne jegliche Mängel, wie auch der Zustand des Sockels.

Die 8 Jahre alte Erna Seidinger, Steinstraße 53 **stürzte** aus dem Fenster des dritten Stockwerkes der elterlichen Wohnung und hat Verletzungen am Kopf davongetragen.

* **Westhofen, 25. März. Selbstmord** beging Samstag vormittag die an der Westhofener Ruhrbrücke wohnende Frau D., indem sie sich mit einem Brotmesser den Hals durchschnitt. Die Frau ist seit Jahren mit Magenkrebs befallen gewesen, und hat sich dieses Leiden, von dessen Unheilbarkeit sie überzeugt war, derart zu Kopf gezogen, daß sie mehrfach selbstmörderische Äußerungen fallen ließ. Samstag morgen nun, als sie ihren Mann, der Fabrikarbeiter in dem benachbarten Cabel ist, zur Arbeit und ihr einziges noch zu Hause anwesendes Kind zur Schule geschickt hatte, hat sie die schauerliche Tat, jedenfalls in einem Anfall geistiger Umnachtung, ausgeführt. Für diese letzte Annahme spricht der Umstand, daß sie zu ihrem Kinde in wirren Worten sagte, sie sei des Lebens überdrüssig. — Die Frau wurde gegen 10 Uhr von Nachbarn im Bette liegend tot aufgefunden. Das zur Tat benutzte Brotmesser hielt sie noch in der Hand.

Schwerte, 23. März. Unter tragischen Umständen hat gestern mittag ein Wärter des hiesigen evangelischen Krankenhauses seinem Leben gewaltsam ein Ende gemacht. Der Mann hatte sich in der vorigen Woche eine Verletzung am Arm zugezogen. Es trat Blutvergiftung hinzu und der Arm verschlummerte sich derart, daß eine Amputation unumgänglich erschien. Gestern sollte die Operation vorgenommen werden. Der Kranke ließ es jedoch nicht dazu kommen. Gegen 12 Uhr feuerte er plötzlich aus einem Revolver einen Schredsschuß ab, der seinen Stubengenossen verjagte. Dann richtete er die Waffe gegen sich und schloß sich eine Kugel in den Kopf, die ihn sofort tötete. Der auf so traurige Weise aus dem Leben Geschiedene war 38 Jahre alt.

* **(Wattenstein, 23. März. (Zwischen Förderkorb und Schachzimmerung.)** Ein 18 Jahre alter Bergmann aus Gänigfeld geriet Donnerstag morgen auf Zeche Hannover, Schacht 3 und 4, im Brennschacht zwischen Förderkorb und Schachzimmerung, wobei ihm der Kopf vom Rumpfe gerissen wurde.

Münster, 23. März. (Eisenbahnunfall.) Freitag um 5 Uhr 12 Minuten fuhr der Güterzug 6469 auf den im Bahnhof Hiltrup stehenden Güterzug 9752 auf. Es entgleisten die Maschine und 7 Wagen des ersten Zuges. Materialschaden erheblich. Vom Zugpersonal zwei Personen unerschwerlich verletzt.

* **(Eisen, 23. März. (Gattenmord.)** In der Freitag Nacht erschoss in Alsteneffen der österreichische Staatsangehörige Koschu, in der Baradenstraße wohnhaft, nach vorausgegangenem Wortwechsel seine Frau. Der Täter, der vorher stark dem Alkohol zugebrochen hatte, wollte nach 11 Uhr abends seine Wohnung verlassen, um eine Wirtschaft aufzusuchen. Seine Frau machte ihm hierüber Verhaltungen und verweigerte ihm von seinem Vorhaben abzubringen. Koschu, der schon längere Zeit mit seiner Frau in Unfrieden lebte, war hierüber erbost und holte aus einem Nebenzimmer ein Gewehr, womit er seine Frau erschoss. Mitten ins Herz getroffen, brach sie sofort zusammen. Der Gattenmörder, Vater von 6 unmündigen Kindern im Alter von 2 bis 14 Jahren, wurde verhaftet. Bei seiner Vernehmung vor der Polizei gab der Mörder an, er habe seine Frau nicht erschießen wollen, sondern sie sei nur das Opfer eines Fehlschusses geworden. Er habe schon lange die Absicht gehabt, die Hausfrau zu erschießen und dies in der Nacht auszuführen wollen. Seine Frau habe ihn an dem Vorhaben hindern wollen. Der Schuß habe sich dann versehentlich entladen und seine Frau so unglücklich getroffen, daß sie sofort tot niederfiel. Der Täter ist ein jähzorniger, gewalttätiger Mensch, der besonders im betrunkenen Zustande zu Gewalttätigkeiten neigt.

Solingen, 23. März. In den Ausstand getreten sind am Donnerstag bei der Firma Gottfried Hammesfahr 350 Arbeiter, unter ihnen sämtliche Schlägereiarbeiter, weil die Firma einem Schlägereiarbeiter, ohne Angabe von Gründen, gekündigt hat. Die Firma lag schon seit längerer Zeit mit ihren, dem Deutschen Metallarbeiterverband angehörigen Arbeitern in Differenzen wegen Einführung der Nachschicht.

* **(Duisburg, 21. März. Ein schwerer Schiffsunfall** ereignete sich gestern früh kurz vor Sonnenanbruch. Dort lag der mit Eisenerz beladene Kahn Bafat I in Strommitte vor Anker. Das Wasser drang, wahrscheinlich infolge des heftigen Sturmes, in den Kahn ein, so daß der Kahn in kurzer Zeit voll Wasser lief und sank. Dem Schiffer Josten gelang es, sich und seine Frau zu retten, während zwei Matrosen ihr Leben einbüßen mußten.

* **(Düsseldorf, 23. März. (Selbstmord des Hauptbelastungszeugen.)** Gestern morgen sollte vor der hiesigen Strafkammer gegen den hier wohnenden Arzt Dr. med. Weisbrod wegen Erpressungsversuchs verhandelt werden. Die Verhandlung fiel jedoch der Verurteilung anheim, da der als Hauptbelastungszeuge geladene Antsrichter Dr. Heimuth aus Bialla in Belspr. auf schreckliche Weise Selbstmord verübte. In der Nähe des Hauptbahnhofs warf er sich gestern vor einen Schnellzug, der den Körper des Unglücklichen in zwei Teile zerschnitt. Weisbrod soll Erpressungsversuche an dem Selbstmörder begangen haben, und zwar auf Grund von Briefen, die er infolge seiner Beziehungen zu der Frau des Toten in Händen hatte.

* **(Reich, 25. März. (Lebensmüde.)** Hier beging eine ältere Frau Selbstmord, indem sie sich vor einen Güterzug warf. Der Unglücklichen wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt.

* **(Köln, 22. März. (Vermächtnis angenommen.)** In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde das in voriger Sitzung abgelehnte Vermächtnis des verstorbenen Gerichtsrates Dr. Paul Kotsch, wonach 7—800 000 Mark der Stadt zum Zwecke der Fürsorge für Lungentranke überwiesen werden, unter der Bedingung, ein Kremlatorium zu errichten, wofür das Vermächtnis weitere 100 000 Mk. vorseht, dankend angenommen.

* **(Dorn, 22. März. Ein Schüler** aus Schwellenbach hatte sich vor der Strafkammer wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Er hatte nach der Sonntagsnachmittagsandacht einen Mitschüler bei einem Banke mit einem ziemlich großen Messer durch Kopf, Wunde, Hand, zwischen die Rippen gestoßen und zwar so fest, daß die Wunde mehrere Zentimeter breit war, und der Verletzte mehrere Wochen das Bett hüten mußte. Der Staatsanwalt beantragte sechs Monate Gefängnis. Das Gericht nahm den Schüler in eine Gefängnisstrafe von vier Monaten. Die Strafe soll nicht vollstreckt werden, wenn der Schüler sich in Zukunft gut führt. Mit einer ernstlichen Mahnung an den Vater des Angeklagten entließ der Vorsitzende Vater und Sohn.

* **(Koblenz, 25. März. Ein bis jetzt unaufgeklärter Diebstahl** wurde in dem Postwagen des Schnellzuges Emmerich-Basel ausgeführt. Man vermisse in Mainz ein Paket mit 30 Wertsendungen. In Betracht soll die Strecke Bingerbrück-Mainz kommen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* **(Baldern, 25. März. (Ertrunken.)** Das sechsjährige Töchterchen eines hiesigen Einwohners spielte an dem sehr hochgehenden Bach. Das Kind bekam das Uebergewicht, stürzte in das Wasser und ertrank, bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte.

* **(Mainz, 25. März. (Bedeneinführung.)** Beim Neubau des Postamts Bahnhofstraße stürzte die Betondecke ein und verschüttete 6 Arbeiter, die zum Teil schwer verletzt ins Hospital gebracht wurden.

Aus aller Welt.

— **Professor Johann Schilling**, der Schöpfer des Niederwalddenkmals, ist seit kurzer Zeit völlig erblindet. Eine vor mehreren Monaten vorgenommene Operation hat dem über 80 Jahre alten Künstler keine Hilfe gebracht.

— **Späte Sühne.** In Clettwitz bei Senftenberg wurde die Arbeiterwitwe B. unter dem Verdacht verhaftet, im Jahre 1889 ihren Ehemann ermordet und heimlich vergraben zu haben. Ein an der Untat Mitbeteiligter hat auf dem Sterbebett ein Geständnis abgelegt. Tatsächlich ist vor 12 Jahren in einer Kohlengrube von Erarbeitern ein Gerippe gefunden worden.

Ernst von Bergmann †.

Wiesbaden, 25. März. Geheimrat Professor von Bergmann, der sich heute früh hier einer zweiten Darmoperation unterzogen hat, ist gegen 12 Uhr gestorben.

Mit Bergmann ist einer der Großen im Reiche der ärztlichen Wissenschaft dahingegangen. Sie erleidet durch seinen Tod einen ebenso schweren Verlust wie vor fünf Jahren durch den Tod von Rudolf Virchow. Er stand an der Spitze der deutschen Chirurgie und war der Begründer einer Schule, die Hirschsprung und die Buntbehandling sind die beiden Gebiete, auf denen er die bedeutendsten Erfolge errungen hat. Er war einer der tüchtigsten Operateure. Daher ist er oft an das Krankenlager von Herrschern berufen worden. Den deutschen Kaiser Friedrich III. hat er mit unermüdlicher Sorgfalt gepflegt, auch den jetzigen Kaiser hat er behandelt, und noch in dem letzten Abschnitt seines Lebens ist er zum Sultan berufen worden. Er war eine kraftvolle Persönlichkeit, wie geschaffen zum Organisator, zum Führer. Beim Tode Virchows hat ihn die Berliner Medizinische Gesellschaft zu ihrem ersten Vorsitzenden gewählt, und im vorigen Jahre hat sie ihm das Ehrenpräsidium übertragen.

Die Krankheit, welcher der berühmte Chirurg so unerwartet zum Opfer gefallen, war selbst, wenn man so sagen darf, eine chirurgische und eine von denen, denen er oft genug seine tatkräftige Hand geliehen. Seit einer Reihe von Jahren litt Professor Bergmann an einem Darmleiden, das jetzt — während er in dem schönen Wiesbaden wegen neuralgischer Beschwerden zur Kur und Erholung weilte — einen akuten Anstrich bekam und zu einem förmlichen Darmverschluss führte. Professor v. Bergmann erkannte selbst die Gefahr, in der er schwebte und drang darauf, daß Professor Schönlager, einer seiner ältesten und befähigsten Assistenten, aus Hannover herbeigerufen würde. Dieser suchte das Hindernis durch Anlegung eines künstlichen After oberhalb der Verschlussstelle auszuheilen und schloß, als dies anscheinend nicht ausreichte, den Bauchschnitt an, um nach Eröffnung der Leibeshöhle an den Krankheitsherd heranzutreten. Die Operation gelang auch vollkommen; allein das Herz des Siebzigjährigen, der allezeit den Genüssen der Tafel geshmückt und niemals ein Berächter von Nachsch und Gambirius war, erlag dem Ansturm bald nach der Operation.

Bergmann ist am 6. Dezember 1836 zu Rügen in Livland geboren, studierte zu Dorpat, Wien und Berlin Medizin, wirkte dann als Assistent in der chirurgischen Klinik zu Dorpat und habilitierte sich 1865 daselbst. Im preussisch-österreichischen Krieg 1866 war er in den Kriegslazaretten in Böhmen tätig. 1870/71 leitete er die Baraden-Lazarette zu Mannheim und Karlsruhe. 1871 wurde er zum Professor der Chirurgie in Dorpat ernannt, wirkte 1877 als konsultierender Chirurg bei der russischen Donauarmee und kam 1878 nach Würzburg an das Juliuspital. 1882 wurde er als o. Professor der Chirurgie und Direktor der chirurgischen Universitätsklinik nach Berlin gerufen.

Prinz Arenberg †.

Der Reichstagsabgeordnete Prinz v. Arenberg, der schon seit längerer Zeit krankelte, ist gestern vormittag in Krefeld gestorben. Mit ihm scheidet diejenige Persönlichkeit des Zentrums dahin, die am lebhaftesten innerhalb dieser Partei für die Fortentwicklung der Kolonien gewirkt hat. Sein Tod bedeutet gerade in der jetzigen Zeit der Kolonialschwierigkeiten einen herben Verlust. Sätte er noch in den Tagen vor der Auflösung des Reichstages seinen Einfluß geltend machen können, so wäre vielleicht alles anders gekommen. Aber er war damals schon leidend und hat an den entscheidenden Abstimmungen nicht mehr teilgenommen.

Franz von Asselt, Ludwig Maria Prinz v. Arenberg war am 29. September 1849 auf Schloß Heverle in Belgien als Sprößling eines alten katholischen Welschgeschlechtes geboren, kam nach absolviertem Studium ins Auswärtige Amt und war als Legationssekretär in Stockholm, London, Petersburg und Konstantinopel tätig. Schon früh wandte er sein Interesse den kolonialen Dingen zu, er war Vorsitzender der Ortsgruppe Berlin der Kolonialgesellschaft und verfaßte jahrelang im Reichstage das Kolonialreferat bei den Etatsberatungen. Dem Reichstage gehörte er seit 1890 für den sicheren Zentrumskreis Malmoe-Montjoie an, dem Abgeordnetenhaus bereits seit 1882, ohne in diesem jedoch irgendwie hervorzutreten.

Die Tätigkeit des Prinzen Arenberg war eine solche, die sich vielfach hinter den Kulissen vollzog. Ihm ist es zu verdanken, daß die Zentrumsparthei in den Heeres-, Flotten- und Kolonialfragen eine relativ feste Stütze der Regierung wurde. Arenberg gehörte seine ganzen Geisteskräfte nach mehr zu den konservativen Parteien, und so lange er wirken konnte, war es sein eifriges Streben, das Zentrum in gouvernementalen Bahnen zu halten. Ein Redner war der Prinz Arenberg nicht. Seine rauhe, mißtönende Stimme ließ auf ein schweres Halsleiden schließen, nur mühsam entzogen sich die Worte seiner Kehle. Sein Tod dürfte dazu beitragen, daß die mehr demokratischen Elemente im Zentrum ausgesprochen die Oberhand erhalten.

Neueste Nachrichten

H Berlin, 25. März. Bei einem Wohnungsbrand in der Ringstraße bei Friedenau fanden gestern vormittag **2 Kinder** des Kutshers Hansel den Tod infolge **Mauchvergiftung**. Die Eltern waren während des Ausbruches des Brandes auf ihre Arbeitsstelle.

H Berlin, 25. März. Eine **entsetzliche Familientragödie** spielte sich im Osten Berlins ab. Die Familie des Kassenbeamten Blauack, Mann, Frau und Kind atmeten Leuchtgas ein. Mann und Kind sind tot; die Frau ist noch am Leben.

H Berlin, 25. März. Der hier auf der Durchreise aus Bromberg gebürtige Hofschauspieler Oskar Florin wurde **plötzlich geisteskrank** und sollte in die Zurenanstalt Dalldorf gebracht werden. Als er in die Droschke gesetzt werden sollte, zertrümmerte er die Scheiben und griff die Polizeibeamten an. Er konnte nur mit Mühe überwältigt und in die Anstalt gebracht werden.

W Kpolda, 25. März. Der unverheiratete altersschwache Hauptmann a. D. Aug. Keyse ist in seiner **Wohnung verbrannt**. Das Feuer ist vermutlich durch ein weggeworfenes Streichholz entstanden.

W Paris, 25. März. Offiziell wird mitgeteilt, daß die **französische Regierung**, der die Lage der Franzosen in Marokko ernste Sorge bereitet, im heutigen Ministerrat **sehr energische Maßnahmen** beschließen wird.

Grosser Räumungs-Ausverkauf

wegen Neu-Einrichtung
meiner Verkaufshäuser mit

20% Rabatt.

Ich stelle zum Verkauf von meinem grossen Lager zu diesem ganz aussergewöhnlich billigen Angebot: Zirka 50 komplette Zimmereinrichtungen jeder Holz- und Stilart, Salons, Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, eine grosse Menge diverser Einzelmöbel, Sofas, Sessel, Stühle etc., grosse Posten Gardinen, Stores, Rouleaux, Dekorationen, Teppiche etc.

Vorzüglichste Einkaufs-Gelegenheit für Brautpaare.

Südstr. 6 u. Königstr. 51-53
3334t Gegründet 1848.

W. Landmann, Möbelfabrik, Hamm i. W.

Fabrik:
Caldenhoferweg 25.
Telephon Nr. 22.

Die Verlobung
ihrer Tochter Marie mit Herrn Wilhelm König be-
ehre ich mich anzuzeigen.
Frau Fr. Henning,
Wilhelmine geb. Mork.
Marie Henning
Wilhelm König
VERLOBTE.
Kamen Recklinghausen
Palmsonntag 1907. *385

387

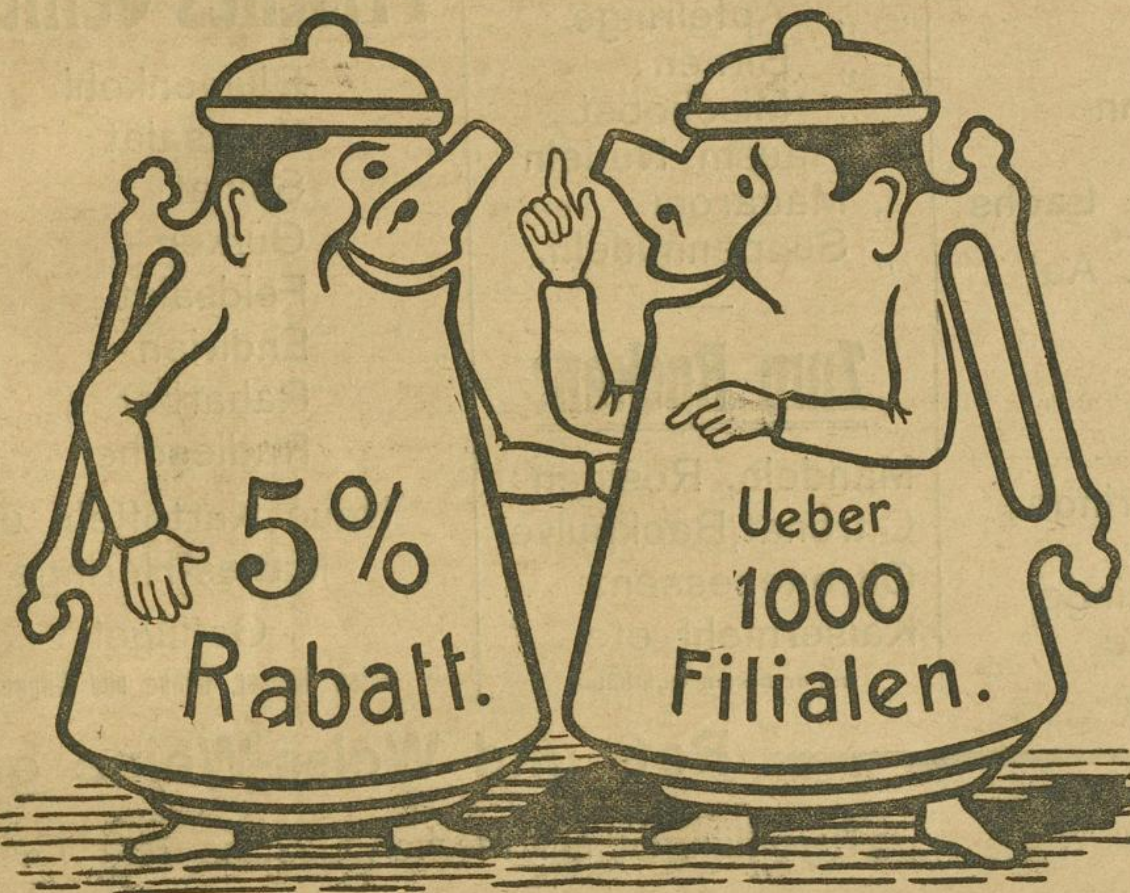
Statt jeder besonderen Anzeige.
Heute morgen entschlief sanft nach langem, mit
mit grosser Geduld ertragenem Leiden, unsere liebe
Tochter, Schwester, Schwiegerin und Tante
Mimi Burgemeister
im Alter von 23 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Herne, Dortmund, Boenen, den 25. März 1907.
Die Beerdigung findet Donnerstag den 28. d. Mts. nach-
mittags 4 Uhr in Heeren statt.

Bekanntmachung.
Die festgesetzten Gemeinde-Steuer-Listen der Stadt
Kamen für das Steuerjahr 1907 liegen gemäß § 80^a
des Einkommen-Steuer-Gesetzes in der Fassung der Be-
kanntmachung vom 19. Juni 1906 vom 27. d. Mts. ab
14 Tage lang zur Einsicht der Steuerpflichtigen auf
unserem Steuerbureau im Rathause, Zimmer Nr. 3, aus.
Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen
binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen nach
Ablauf der Auslegungszeit die Berufung an die zustän-
dige Behörde zu.
Bemerkt wird, daß in den Gemeinde-Steuer-Listen
nur Personen mit einem steuerpflichtigen Einkommen bis
zu 900 Mark stehen.
Kamen, den 21. März 1907.
Der Magistrat: v. Basse.


Sut- und Würfelzucker,
Kandis, Hagelzucker,
Chokolade, Cacao, Thee,
Kaffee in allen Preislagen,
verschiedene Sorten Bonbons
empfiehlt
J. Brombach, Kamen.

Bims die Hände
mit
Abrador
91

Handschuhe
aller Art färbt, reinigt 649?
Färberei Galluschke,
Kamen, Weststr. 88.
Dortmund, Westenhellweg 191.


Kaiser's Kaffee-Geschäft
Europas grösster Kaffeerösterei-Betrieb.
G. m. b. H.
Verkaufsfiliale in:
Kamen i. Westf.: Weststrasse 4, im Hause der
Geschwister Höning.
Weitere Filialen:
Hamm: Grosse Weststrasse 1. **Dortmund:** Münster-
strasse 21, Westenhellweg 60, Rheinischestrasse 26¹/₂.
Unna: Bahnhofstrasse 7. 376


Friedr. Frieling, Kamen
empfiehlt sein grosses Lager in
Fahrrädern
nur erstklassiger Fabrikate
zu billigsten Preisen.
Volle Garantie für Haltbarkeit und leichten Gang.
Elegante Form! Bestes Material!
Ersatz- und Zubehöerteile
in grösster Auswahl. 386
la. Luftschläuche und Mäntel unter Garantie
Acetylen-Laternen
in unerreichter Auswahl zu billigsten Preisen.
Reparaturen, sowie Neuemailierung und Vernickelung von
- - - Rädern werden prompt und gut ausgeführt. - - -

Buchbinderlehrling
sucht 368
C. Holtmann, Kamen.

Gesucht wird per 1. Mai cr.
für kleinen Haushalt ein
Dienstmädchen
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle d. Bl. *357


Frischen
Schellfisch
u. Kablian
in der Charwoche zu haben.
Carl Lübke,
Oberaden. 381

Fahrräder, erstklassig,
direkt von
der Fabrik, an Private und
Händler von Mk. 65 an.
Zubehöerteile, prima
Mäntel
von ca. Mk. 4, Luftschläuche
von Mk. 2.80 an.
Reparaturen, auch an
fremden
Fabrikaten prompt u. billigst.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe“ Akt.-Ges.
Duisburg-Wanneimert.
Gegründet 1896. 332

Haus-
Verkauf.
Ich beabsichtige mein vor 2
Jahren neu erbautes, 1¹/₂stöckiges
massives Wohnhaus
nebst Stallung u. Hausgarten
unter günstigen Bedingungen zu
verkaufen.
Breiten b. Methler. *359
Friedrich Knöpfer.
Restaurant
i. Fabrikb. gut. Geschäft, Miete 706
Mk. Erforderl. 800 M. z. verpachten.
J. Bergweiler, Halle a. S. Kl. Stein-
str. 2. 380

2 Schmiedelehrlinge
auf sofort gesucht.
383 **Gving.**
Zu erfahren beim Schreiner.
Th. Schlüter, Weddinghofen.
3-4 Fuder
Dünger
zu verkaufen. 371
C. Böcker,
Weststraße 58.

Kaufhaus für Lebensmittel

(Johanna Glaesser)

Fernruf 114

Kamen

Weststrasse 49

empfiehlt für die **bevorstehenden Festtage**

Donnerstag eintreffend:
la. lebend-frischen **Schneemisch**
" **Cabliau**
" **Hecht**
" **Schollen**
" **Knurrhahn**
" **Zander**
Geräuchert. Lachs
im Anschnitt
Geräuchert. Aal
Hummer
Caviar
Oelsardinen
Rollmöpse
Bismarckheringe
Bratheringe
Rohessbückinge
Bratbückinge
etc. etc.

Fste. getr. Pflaumen
" **Aprikosen**
" **Brünellen**
" **Apfelringe**
" **Birnen**
" **Mischobst**
la. **Hausm. Nudeln**
" **Macaroni**
" **Suppennudeln.**

Zum Backen:

Mandeln, Rosinen
Citronat, Backpulver
Citronenessenz
Kaisermehl etc.
in nur besten Qualitäten.

Neu aufgenommen! Frisches Gemüse:

Blumenkohl
Kopfsalat
Spinat
Gurken
Feldsalat
Endivien
Rabarber
Radieschen
Neue Kartoffeln und
Matjes-Heringe
Geflügel:
Puten, Hühner, Hähne und Kapauen.

Kaffee

roh und gebrannt, in nur besten Qualitäten,
von 90 Pf. bis Mk. 1.80

Margarine

unübertroffen an Geschmack und Güte,
von 60 Pf. bis 90 Pf.

Schöne Zugaben.

Garantiert frische
hiesige

Land-Eier

feine
Cakes-Mischungen
Chocolade und
Confektüren.

la. **Schweizer Käse**
" **Edamer Käse**
" **Holländer Käse**
" **Limburger Käse**
Deutsche und französische **Weichkäse.**

Fst. gek. Schinken
" **Cervelatwurst**
" **Plockwurst**
Braunschweiger Leberwurst
" **Mettwurst**
etc.

Konserven
Gemüse u. Früchte
lose und in Dosen.

Apfelsinen und
Citronen

Rot- und Weiss-Weine garantiert rein.

Bestellungen auf Fische, Gemüse und Geflügel erbitte **frühzeitig.**

Modellhüte,

garnierte Hüte

für Damen und Kinder,

Bänder, Blumen, Federn und Agraßen,
sowie

Herrenwäsche u. Krawatten

empfehlen

Geschw. Sondern,

Weststrasse 34.

Früher mußte man die Vanille-Schoten auskochen,
heute spart man Zeit und Geld und verwendet nur

Dr. Oetker's

Vanillin-Zucker.

Leicht verdaulich und wohlschmeckend sind
die Oetkerfuchen. 28



Zu Fisch-Speisen

verwendet man am besten

Holbutko-Margarine.

Beste Ersatz für feinste Butter.

In Kamen nur zu haben:

Weststrasse 1.

Süßliche Zugaben.



Achtung!

Auf nach Bergkamen!

Restaurations „Zur Schmiede.“
Am 2. Ostertage findet bei mir großer

Tanz-Unterhaltungsabend

— statt. —
Hierzu wird Jedermann herzlichst eingeladen.

Ww. H. Stamm,
Bergkamen.



Albert Karrenberg,

Kamen, Weststr. 75.

Grosses Lager

erhältlich

Fahrräder

zu billigsten Preisen.

Auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingungen

Ferner sämtliche

Ersatz- und Zubehöerteile
in unerreichter Auswahl.

Emailierung!

Bernickelung!

Reparaturen

werden prompt und zuverlässig in eigener
Werkstatt ausgeführt. 366



Alle neuesten für die Osterzeit!

Quedlinor-Papier.

Kein Farbigwerden der Hände und Gefässe, einfach im Gebrauch.

Kuverts enth. 10 Blatt (Ostereier nach Delitser Art und mit bunten Bildern verzierend.)

Ostara-Papier

Brauns'sche Eierfarben

in bekannter Güte.

Käuflich in Drogerien, Apotheken etc.

Man achte auf die Bezeichnungen:
Quedlinor-Papier, Ostara-Papier,
Brauns'sche Eierfarbe.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im
Kamen belegenen, im Grundbuche auf den Namen der
Chefrau Wirt Karl Forke, Emma geb. Förderer,
zu Kamen eingetragenen Grundstücke, Flur 28 Nr. 67
Hofraum nebst dem a. Wohnhause, Bahnhofstraße 45,
b. Anbau, 1 ar 55 qm 675 und 50 Mt. Nutzungswert
Flur 28 Nr. 68 Hofraum 1 ar 60 qm
" 28 " 69 " 1 " 91 "

am 6. Juni 1907, vormittags 9 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle
versteigert werden.

Kamen, den 21. März 1907.

Königliches Amtsgericht.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung,

Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... **Weiss- und Wasserkalk.**

Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-,**
Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmalen**

in **Marmor, Syenit u. Sandstein.** 227

Beste Garten- u.

Blumensamereien,

Obstbäume,

Obststräucher,

Ziersträucher,

schöne Topfblumen,

empfiehlt billigst

F. Militz.

Samen-Niederlage auch bei

R. Rumböf, Oststrasse.

Ein gut erhaltener

Kachelofen

billig zu verkaufen.

Näheres in der Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelisch-lutherische Kirche

Grundonnerstag.

Nachmittags 2 Uhr: Beichte.

Pastor Koch.

Druck u. Verlag von C. Man in Kamen

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volkshfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Grombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 37.

Dienstag den 26. März 1907.

35. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Dauersitzung im englischen Unterhaus.

Nachrichten sind bei dem überaus betriebamen englischen Parlament nichts Außergewöhnliches. Aber eine Dauersitzung von sieben und zwanzig Stunden, wie sie bis zum Donnerstagabend abgehalten wurde, ist selbst für englische Abgeordnete eine respektable Geduldsprobe. Diese Dauerhaftigkeit wurde durch die Opposition verursacht, die aus ihrem Vorgehen darüber, daß die Regierung nach der Beratung des Gesetzes am Mittwoch um 11 Uhr abends noch den Antrag gestellt hatte, die Bill über die Heeresdisziplin vorzunehmen. Nachdem um 2 Uhr morgens das Gesetz in dritter Lesung angenommen war, betrieb die Opposition Obstruktion mit allen parlamentarischen Mitteln, um die Annahme der Bill zu verhindern. Dieses Gesetz, welches alljährlich eingebracht wird, ist an sich nicht strittiger Natur, aber es ist schon oft von der Opposition benutzt worden als Mittel der Obstruktion gegen die Erledigung parlamentarischer Angelegenheiten durch die Regierung. Zwischen Campbell-Bannerman und Balfour kam es bezüglich Nichtnimmhaltung einer Zusage über die Behandlung der parlamentarischen Geschäfte zu einem lebhaften Wortwechsel. Bannerman wies die Behauptung, einer solchen Handlungsweise sich schuldig gemacht zu haben, zurück und erklärte, die Regierung habe nicht die Absicht, in einer Sache nachzugeben, in der sie vollkommen im Rechte sei, und wolle mit dem bekannten Geschäftsprogramm vorgehen. Schließlich wurde die Einzelberatung geschlossen, nachdem das Haus 27 volle Stunden hintereinander getagt hat.

Kein Tunnel unterm Aermellkanal.

Der Premierminister gab am Schluß dieser Sitzung noch eine bemerkenswerte Erklärung in Bezug auf das Projekt der Untertunnelung des Aermellkanals ab. Er führte dabei aus, daß die Regierung aus Rücksicht auf das allgemeine Wohl gegen den Plan der Kanaluntertunnelung sei. Selbst bei der Annahme, daß man militärischerseits sich vor den damit verbundenen Gefahren schützen könne, werde doch nach Ansicht der Regierung stets ein Gefühl der Unsicherheit im ganzen Lande bleiben und dies in der Forderung nach Vermehrung der Land- und Seestreitkräfte zum Ausdruck kommen. Dieses ständige Gefühl von Unruhe und unter Umständen sogar von Besorgnis werde aber, wenn es auch noch so unbegründet sei, sich in politischer wie kommerzieller Beziehung höchst nachteilig bemerkbar machen, während andererseits für Handel und Industrie keine Vorteile ersichtlich seien, die die Uebelstände aufwiegen könnten. Das sei der Grund, weshalb die Regierung, die sonst mit Freude zu jeder Erleichterung des Verkehrs mit den Nachbarstaaten bereit sei, diesem Projekt ablehnend gegenüberstehe. Dagegen sei es angezeigt, einer besseren Verbindung über den Kanal durch Schaffung von Fähren, wie sie auch in anderen Orten der Welt beständen, ernste Aufmerksamkeit zuzuwenden. — Darauf vertagt sich das Haus.

Infolge der ablehnenden Haltung der Regierung hat die Vorlage über den Bau eines Kanaltunnels keine Aussicht auf Annahme und wird daher vermutlich zurückgezogen werden.

Aus aller Welt.

— **Gefangenen-Beschäftigung.** Ueber die Beschäftigung der Gefangenen in den zum Vollzuge gerichteten erkannten Freiheitsstrafen bestimmten Anstalten ist dem Reichstage jetzt eine Denkschrift zugegangen. Sie erfüllt einen Wunsch des Reichstags und bringt Mitteilungen über die Beschäftigung der Gefangenen für den eigenen Bedarf der Anstalt, die Beschäftigung für Herstellung von Waren zum Verkauf auf eigene Rechnung, die Beschäftigung gegen Lohn für dritte, über den täglichen Verdienst der Sträflinge, über den Gesamtwert der von ihnen hergestellten Produkte und geht auf die Frage ein, inwieweit die Gefangenen-Arbeit Privatindustrie schädigt. Ferner werden Ueberblicke über die hinsichtlich der Beschäftigung der Gefangenen bestehenden Vorschriften gegeben. — Am 1. Dezember 1905 gab es 88 005 Gefangene, davon waren 8628 weibliche, Zuchthausstrafe verbüßten 21 465, Gefängnisstrafe 45 041, Haftstrafe 6692. Von diesen Sträflingen waren nur 1,6 Prozent nicht beschäftigt oder es war ihnen Selbstbeschäftigung zugestanden, Zuchthaussträflinge waren nie beschäftigungslos. Die Haftgefangenen sind hierbei nicht berücksichtigt, da sie nicht unter die Strafgefangenen fallen. Beschäftigt wurden die Gefangenen mit Schneiderei, Tütenkleben, Hausarbeiten, landwirtschaftlichen Arbeiten, Schuhfabrikation, Korbflechterei, Holzhauen, Weben, Sortieren von Hülsenfrüchten, Haarzupfen, Zigarrenfabrikation u. v. Von den 69 797 beschäftigten Gefangenen arbeiteten für Gefängnisverwaltungen 15 408, für Staatsverwaltungen 11 595, für Kommunalverbände 449. Der Schwerpunkt des Wettbewerbes mit der freien Arbeit liegt aber in denjenigen Arbeiten, die für Unternehmer, für Dritte gegen Lohn und in eigener Regie der Gefangenenanstalten ausgeführt werden. Die Arbeit für Dritte gegen Lohn betrug etwa $\frac{2}{5}$ der Unternehmearbeit, die Regiearbeit machte etwa $\frac{2}{10}$ der Unternehmearbeit und Lohnarbeit aus. Für Unternehmer arbeiteten 27 039 Gefangene, und zwar wurden 3075 mit Tütenkleben beschäftigt. Für eigene Regie der Anstalten arbeiteten 3888, für Dritte gegen Lohn 10 640. Hierbei kam eine Konkurrenz mit der freien Arbeit kaum in Betracht, da die freie Arbeit keine Tüten klebt, Hülsenfrüchte sortiert, Wolle zupft, Holz haut usw.

Die Bauernrevolte in Rumänien.

Die rumänische Regierung entfaltet jetzt die größte Energie, um die zur wilden Verfolgungswut aufgeregten Bauern zur Ruhe zu zwingen. Alle verfügbaren Truppen sind in die bedrohten Gegenden entsandt worden. Heftige Kämpfe haben getobt; hüben und drüben ist viel Blut geflossen. Aus Jassy wird gemeldet: An der Barriere Paourari erschienen dreihundert Bauern aus Miroslava, die in die Stadt eindringen wollten. An der Barriere befand sich nur eine aus zehn Mann bestehende Kavallerieabteilung, der jedoch Hilfe gelang es jedoch, die Bauern nach erbittertem Widerstande auseinanderzutreiben, und die Führer zu verhaften. Unter den Bauern, die in besonderer Wut mit ihren Knüppeln gegen die Offiziere losgingen, befanden sich auch viele Reservisten. Es wurden Patrouillen ausgesandt, welche nach den herannahenden Bauernmassen rekonquieren sollten; sie konstatierten, daß etwa 40 000 Bauern im Anmarsch auf Jassy begriffen seien. Sofort wurden die Militärpatrouillen verstärkt und gleich nach Bukarest um Entsendung weiterer Truppen telegraphiert. Aus Bukarest und Botoschani sind bereits starke Truppenabteilungen nach Jassy auf dem Weg.

Aus Bukarest wird dem Neuen Wiener Abendbl. gemeldet: In Botoschani haben die Bauern dem Militär ein regelrechtes Gefecht geliefert, bei dem 12 Bauern erschossen und 19 verwundet wurden. Oberleutnant Burdeanu wurde durch Steinwürfe im Gesicht schwer verwundet. Ebenso wurde der Major Beresco leicht verletzt. Viele Soldaten sind verwundet. Am Donnerstag traf das 15. Regiment aus Pietra-Neamz in Botoschani ein. 106 Verhaftungen wurden vorgenommen. In Bucapescen wurde gleichfalls die Ruhe durch drei Kompanien des Regiments Resboeni hergestellt. In Bivolari brachen neue Unruhen aus.

Aus Jassy wird ferner gemeldet: Die einberufenen Reservisten, selbst aus meuternden Dörfern, sind pünktlich in den Kasernen eingetroffen. Im Distrikt Pietra-Neamz wurden die Gutshöfe in Gaba sichi (Gut des Wojaren Schendrea), in Strunza (Gut des Dr. Manulesco), Crineschi und Bratuleschi geplündert. Der Gutsherr von Bratuleschi, Lupaschi, konnte nur durch die Flucht sein Leben retten. Der Kaufmann Karl Jakobsohn in Strunza wurde drei Stunden in seinem verbarrikadierten Hause in Trumos belagert, bis ihn eine Schwadron Jassaren befreite. Neue Unruhen werden aus Banat, Boboloni, Costica und Buchufini gemeldet, wo überall zahlreich jüdische Familien wohnen. In Roman wurde der russische Emigrant Biktorg Dogario als Agitator verhaftet und der Bräseleier eingekerkert. Die Stadt Dorohoi ist von den Bauern vollständig ausgeplündert und niedergebrannt; die Bevölkerung ist geflüchtet. In Cucuteni, wo viele Ungarn wohnen, fand ein Zusammenstoß zwischen Rumänen und Ungarn statt, bei dem vier Ungarn getötet und dreißig verwundet wurden. In Belschie kam es zu einem Kampf zwischen Bauern und Truppen; hierbei wurden vierzehn Bauern getötet. Auch der Bezirk Foltshanu ist in Unruhe; die Ortschaft Sulice ist vollständig zerstört.

Deutschland.

— **(Eine Erklärung Dernburgs.)** Der Bresl. Gen. Anzeiger brachte am 19. März einen Artikel unter der Überschrift: „Personenwechsel in den höchsten Reichsämtern“, in dem auf den Kolonialdirektor Dernburg zur Besetzung des in naher Zeit frei

werbenden Reichschatz amtes hingewiesen, er aber für das Kolonialamt als unentbehrlich bezeichnet wurde.

Jetzt veröffentlicht der Breslauer General-Anzeiger folgende, an seinen Chefredakteur gerichtete Erklärung: In dem Artikel „Personenwechsel in den höchsten Reichsämtern“ werfen Sie die Frage auf, ob es wohl in meinen Wünschen und Absichten liegen möchte, meine gegenwärtige Stelle mit einer anderen im Reichsdienst zu vertauschen. Da diese Frage wiederholtlich, ohne daß dazu eine äußere Veranlassung vorliegt, Gegenstand der Besprechung in der Presse gewesen ist, so möchte ich nicht anstehen, zu erklären, daß ich die Aufgabe der Förderung und Entwicklung unserer Kolonien nach keiner Richtung als eine Durchgangsstelle betrachten kann. Ich erachte diese Aufgabe für so wichtig für unsere gesamte Volkswirtschaft, daß es nur meinen Wünschen entsprechen kann, so lange mir das Vertrauen der dafür maßgebenden Stellen erhalten bleibt, wenn ich meine ganze Kraft diesem Problem widmen darf. Diese Aufgabe ist ihrem ganzen Wesen nach in kurzer Frist nicht zu lösen und bedarf eines eingehenden Studiums, langjähriger Arbeit und vorsichtiger, ungestörter Behandlung, soll sie diese Früchte tragen, die ich mit Sicherheit erwarten zu dürfen glaube. Dazu bedarf es aber vor allem, wie ich schon gesagt habe, daß man allgemein vertraut, daß ich dieser Aufgabe auch nicht untreu werde. Dieses Vertrauen wird aber gestört durch die fortwährend in der Presse aufgetauchten Konjekturen, welche endgültig zu zerstreuen, der Zweck dieser Zeilen ist. Mit vorzüglicher Hochachtung gez.: Dernburg, stellvertretender Kolonialdirektor.

— **Die Afrikareise Dernburgs** ist nach dem „Berliner Tageblatt“ neuerdings in sehr wesentlichen Punkten umgestaltet worden. Herr Dernburg wird nun doch Südwestafrika besuchen, aber ohne größere Reisebegleitung. Er wird sich voraussichtlich in Lissabon einschiffen und zunächst nur mit einem Begleiter in Swakopmund an Land gehen. Von dort aus wird er mit der Ottavibahn nach Otjawi fahren, sich dann nach Lüderitzbucht wenden und dort das Schiff nach Kapstadt besteigen. Von Kapstadt geht er mit der Bahn Lorenzo-Marquez zu erreichen. Erst in Dar es Salaam wird er mit den Reisegenossen zusammentreffen, die mit ihm Ostafrika bereisen sollen. Gemeinsam mit ihnen wird er mit der Ugandabahn die Rhanzaseen aufsuchen und dann durch das Kilimandscharogebiet nach Dar es Salaam zurückkehren. Festlichkeiten und Empfänge soll sich der Kolonialdirektor bringend verbeten haben.

— **Gegen die Veranstalter der großpolnischen Sammlungen** zur Unterstützung der Opfer des Breschener Schulfrauenfalls ist, wie sich jetzt bestätigt, auf Grund eingegangener Anzeigen ein Verfahren wegen Betrugs und Unterschlagung eingeleitet worden. Rund 300 000 Mark eingegangene Hilfsgelder sind, so behaupten polnische Blätter, ihrem Zweck nicht zugeführt worden, da die flüchtigen Opfer des Breschener Schulfrauenfalls nur kleine Unterstützungen erhielten und sich zurzeit in großem Elend befinden.

sen verließen in größter Eile das Schiff. Dabei fiel ein Kanonier in das Bassin und zog sich Verletzungen zu.

— **Sir Drummond** †. Der frühere langjährige englische Ministerresident Sir W. Drummond ist in München gestorben.

— **Im Dorfe Kreisfeld** bei Gisleben wurde der Maschinenwärter Henze wegen Verbrechens gegen das leimende Leben verhaftet. Bei der bei ihm vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde eine vollständige klinische Einrichtung beschlagnahmt. Die schwere Erkrankung eines im Magdeburger Krankenhaus liegenden jungen Mädchens führte zur Entdeckung.

— **Eine schreckliche Brandkatastrophe.** Während einer Wohltätigkeitsvorstellung im Saal des Hotel St. Petersburg in Odessa, worin Kinder im Alter von etwa zehn Jahren mitwirkten, gingen plötzlich die Wattlecken, mit denen ein Kind behangen war, Feuer. In wenigen Augenblicken war die ganze Bühne ein Feuermeer. Alles verlor den Kopf. Neun Kinder verbrannten, 10 sind schwer verletzt. Einige Mütter sind vor Schreck wahnsinnig geworden.

— **Hochwassernachrichten** laufen immer noch aus vielen Gegenden des Reiches ein. So wird aus Konstanz gemeldet: Das Wasser im Bodensee ist seit gestern um 18 Zentimeter gestiegen. Die Schwarzwaldtäler sind infolge des Schmelzens des Schnees und des eingetretenen Regentwetters stark angeschwollen und führen Stammhölzer mit. An vielen Orten sind die niedrig gelegenen Häuser überschwemmt. Auch der Main ist fortgesetzt im Steigen begriffen. Das Hochwasser der Fulda hat alle Niederungen überschwemmt. Die Schifffahrt auf Fulda und Oberweser ist eingestellt worden. Auch die Werra überflutet die Wiesengründe. Die Elbe steigt nach einem Telegramm aus Dresden rapide. Bei Prag mußte die Schifffahrt auf der Elbe eingestellt werden.

Verantw. Redakteur Fr. Meier, Kamen.
Druck und Verlag von C. May in Söbda

Westfalen und Rheinland.

Witten, 25. März. (Dynamitwagen umgeklüsst.) Auf der Kesselstraße kippte der mit Dynamit beladene Wagen eines Unternehmers aus Bommern infolge Wechsellagerung auf das Straßenpflaster. Obwohl der Wagen mit seinem Vorderende etwa ein Meter tief fiel und mit ziemlicher Wucht auf das Pflaster aufstieß, kam kein Unglück vor. Das Dynamit, eine beträchtliche Ladung, mußte in einen anderen Wagen umgeladen werden.

Hattingen, 25. März. (Selbstmord. — Unglücksfall.) In Mühlenwinkel sprang Freitag nachmittag eine etwa 50jährige Frau in die hochgehende Ruhr. 500 Meter weiter in Höhe von Birkelsmühle gelang es einigen im Kahn hinzukommenden Männern, die Frau den Fluten zu entreißen. Sie war jedoch tot. — Auf Beche Friedländer Nachbar wurde der jung verheiratete Bergmann Franz Köttenfeld aus Nieder-Weinigen durch hereinbrechendes Gestein erschlagen. Die Eltern des Verunglückten haben binnen Jahresfrist drei Söhne durch den Tod verloren.

Essen, 25. März. Wegen Unterschlagung im Amte verurteilte das Schwurgericht den früheren Weichensteller erster Klasse Heinrich Josef Herberde zu 7 Mon. Gefängnis. Der Angeklagte, der zuletzt auf der Station Herberde beschäftigt gewesen ist und den Fahrkarten- und Tragfähigkeiten bediente, wurde unter Zuhilfenahme von Umständen für schuldig befunden, in der Zeit von Anfang 1905 bis Herbst 1906 Gelder in Höhe von insgesamt 759,50 Mk., die er in amtlichen Eigenschaften empfangen, sich zugeeignet und in Beziehung auf die Unterschlagung unrichtiger Eintragungen in den amtlichen Büchern gemacht zu haben.

Elberfeld, 25. März. (Waldschule.) Der Verein für das Gemeinwohl, beschloß in diesem Jahre eine Waldschule mit einem Kostenanschlag von 20 000 Mk. zu errichten. Die Schule soll im königlichen Park „Burgholz“, in dem sich bereits 2 Wandererholungsstätten des Vereins befinden, ihren Platz finden.

Röhlingsen (Saar), 23. März. Schwere Anschuldigungen gegen die Verwaltung der Gerhardsgrube werden anlässlich des Unglücks auf dem Rathfildensacht aus Leserkreisen in der „Röhl. Volksztg.“ erhoben, die wir nachstehend unter Vorbehalt wiedergeben: „Nach den beryolzeitlichen Vorschriften muß jeden Morgen das Seil von dem beauftragten Beamten nachgesehen werden. Dieser Beamte muß jeden Morgen die Seilscheibe erklimmen und dort bei langsamem Abrollen des Seiles dieses auf Bruch revidieren. Demgegenüber ist vor dem Staatsanwalt und dem Geh. Oberbergamt Meisner aus Berlin von verschiedenen Zeugen unter Eid ausgesagt worden, daß der damit beauftragte Beamte an dem Morgen des Unglücks die Seilscheibe nicht erklimmte und das Seil überhaupt nicht revidiert hat. Weiter heißt es in den Bestimmungen: „Sind er nur einen der Drähte schadhast, so dürfen Menschen mit dem Seile nicht mehr gefördert werden. Demgegenüber besteht die Tatsache, daß bereits vier Wochen vor dem Unglückstage an dem Seile fünf Drähte gerissen waren, wie von einem Grubenschmied damals festgestellt und sofort dem verantwortlichen Beamten gemeldet wurde. Trotzdem wurden aber seit dieser Zeit bis zu dem Unglückstage mit diesem schadhastem Seile immerfort Menschen gefördert. (Eidlich bezeugt.) Weiter heißt es: „Auf Schächten, die Menschen fördern, wird das Seil alle zwei Jahre erneuert. . . . Tatsache ist, daß das fragliche Seil schon zwei Jahre und vier Monat für Menschenförderung benutzt wurde.“ — Diese Angaben haben ja nach den Erklärungen des Oberberghauptmanns von Belsen im Herrenhaus den Schein der Wahrheit und man darf gespannt auf die Interpellation im Landtage sein.

Aus aller Welt.

Halbmond und Kreuz. Unter diesem Titel veröffentlicht ein junger Türke Halil Halid, ein Jurist, der an der Konstantinopeler Rechtsschule den Lizentiatengrad erworben hat, in englischer Sprache ein Buch, das den über die Türkei verbreiteten Vorurteilen entgegenzutreten soll und zugleich die europäischen Zustände einer Kritik unterzieht. Halid rühmt die Weltmacht des Islams, die die Tätigkeit der christlichen Missionare noch nicht einzudämmen vermocht habe; er lobt die Vorschriften und Einrichtungen des Korans. Besonders ausführlich befaßt er sich mit der Stellung der Frauen, die zu so vielfachen Angriffen gegen die Religion Mohammeds Anlaß gegeben hätten. Es ist nicht wahr, daß das Paradies den Frauen verschlossen sei; der Koran schreibe dem Manne Achtung und Liebe für die Frau vor; die Frau des Muselmannes habe keine dienende Stellung, sondern genosse mannigfache Freiheiten, dürfe ihr persönliches Eigentum haben und verwalten. „Die Weiber haben das Recht, ihr Eigentum, wenn sie es für notwendig finden, völlig unabhängig von ihrem Gatten selbst zu verwalten, und diese Rechte des Besitzes sind ihnen schon vor 1300 Jahren von einem gerechten Gesetzgeber gesichert worden, und nicht erst

durch moderne Verordnungen vor kurzer Zeit.“ Daß nach dem Koran keine Frau als Zeugin vor Gericht erscheinen darf, findet Halid ganz gerechtfertigt. „Der Umstand, daß sich die Frauen außerordentlich leicht von äußeren Eindrücken beeinflussen lassen, ist für die meisten falschen Angaben verantwortlich, die sie machen. In ihrem Leben sind sie den Einwirkungen der Außenwelt weniger ausgesetzt als die Männer, können daher die Ereignisse weniger gut beurteilen und lassen sich leichter überreden. In Betten liegen alle Menschen; aber den Frauen ist die Belugung, die Tatsachen zu verschleiern, zur größeren Gewohnheit geworden.“ Unser moderner Türke verteidigt auch die strenge Abgeschlossenheit, in der die Frau gehalten wird, und die Sitte des Verschleierns, gesteht aber zu, „daß die Gewährung einer größeren Bewegungsfreiheit für die Frauen wohl im Einklang mit dem echten Geiste des Islams ermöglicht werden könnte.“ Die Vielweiberei schütze die türkische Frau vor Verhältnissen mannigfacher Art, die in Europa häufig die Geschlechter untereinander eingehe, und bewahre die Kinder vor dem Makel der Illegitimität. Zudem sei ja unter den Völkern des Westens die Vielweiberei im Geheimen auch eher die Regel, denn die Ausnahme. Was die Sklaverei anbetrifft, so schreibe der Koran Güte und Fremdbillichkeit den Knechten gegenüber vor; den Sklaven sei es leichter gemacht, die Freiheit zu erlangen, als z. B. in den Vereinigten Staaten, so lange dort noch die Sklaverei bestanden habe. Halid preist dann den Islam als eine demokratische Religion, die alle Menschen ohne Unterschied der Farbe und der Rasse vor Gott gleich mache, während die Europäer einen ausgeprägten Rassenstolz zur Schau trügen. Auch im politischen Leben könne sich in der Türkei ein tüchtiger Mensch viel eher zu einer herrschenden Stellung emporarbeiten, als in den von Rastengeist und Vorurteilen erfüllten europäischen Staaten.

Graf und Wilddieb. Graf Peuseilbourg, der in der Nähe von Montlucon in Südfrankreich seine Besitzungen hat, ist verhaftet worden, weil er einen Wilddieb niedergeschossen hat. An einem der letzten Abende streifte der Graf durch seine Wälder, als er einen seiner früheren Förster antraf, der wilderte. Als der Graf den Mann zur Rede stellte und ihm sein Gewehr abverlangte, wollte dieser die Waffe nicht gutwillig herausgeben. Der Graf wollte sie ihm mit Gewalt entreißen, doch der Wilderer trat einen Schritt zurück und legte auf seinen ehemaligen Brotherrn an. Ohne sich zu besinnen, riß der Graf seine Flinte in die Höhe und schoß den Mann nieder. Es ist fraglos, daß er freigesprochen wird, da er sich in Notwehr befand. Die Bevölkerung in der Umgebung von Montlucon ist jedoch sehr aufgebracht und drohte, den Grafen zu lynchen. Infolgedessen wurde er im Interesse seiner eigenen Sicherheit verhaftet.

Ein Madrider Hoffskandal. Den Madrider Zeitungen macht augenblicklich ein Hoffskandal viel zu schaffen. Es handelt sich, wie schon kurz berichtet, um eine Affäre, die vor etwa zwei Jahren unterdrückt wurde, und die nun abermals auftaucht. König Alfons XII., der Vater des gegenwärtigen Königs, hatte gegen das Ende seiner Regierung ein Liebesverhältnis mit der schönen Chantuse Elena Sanz. Elena gebar dem König zwei Söhne. In seinem Testament bedachte Alfons XII. die Geliebte und ihre Kinder mit einer ansehnlichen Jahresrente. Vor zwei Jahren nun ergaben sich plötzlich Differenzen zwischen den Erben der inzwischen verstorbenen Sängerin und den Vollstreckern des königlichen letzten Willens. Die Schwierigkeiten wurden, jedoch im Vergleichswege behoben und ein Skandal vermieden. Jetzt aber tritt der eine der Söhne neuerlich mit Ansprüchen gegen die Erben des Königs Alfons XII. hervor. Der junge Sanz behauptet, daß er und sein Bruder gegen die Bestimmungen des Testaments schmählich verkurzt worden wäre, und er hat auch einen angesehenen Rechtsanwalt und Volksabgeordneten mit einer Klage gegen die Erben seines königlichen Vaters betraut. Eingeweichte behaupten, daß der Skandal diesmal an die große Glocke kommt.

Jung gefreit. Celestino Giordana zählt fünfzehn Jahre und Giulia Rappi dreizehn; trotz ihrer Jugend waren sie aber genötigt, Mann und Frau zu werden. Ihre Eltern wandten sich an den König von Italien, um für die lieben Kinder die Befreiung von der Einhaltung der gesetzlich festgelegten Heiratsaltersgrenze zu erlangen, und der König sagte Ja und Amen. Dieser Tage — so erzählt der Turgolo — erschien das Liebespärchen vor dem Standesamt in Neapel, um den feierlichen Akt der Eheschließung zu vollziehen; er klein,

aber schlank; sie unterseht, rot im Gesicht und hell gekleidet, mit einer goldenen Halskette; beide blond und glücklich. Auf die üblichen Fragen antwortete der Brautigam mit Würde: „Ja, mein Herr!“, die Braut aber war gesprächiger: „Ja“, antwortete sie, „mit dem größten Vergnügen.“ Worauf der Standesbeamte Cav. Muzi feierlich: „Gott segne euch!“ sagte. Von ihm gesegnet, von den Eltern gesegnet und bald darauf auch von dem Pfarrer gesegnet, strahlte das junge Ehepaar vor Glück. Der Cheemann ist trotz seiner Jugend schon Reisender „in Seidenwaren“ und soll anständig verdienen, so daß er für die Zukunft seiner Giulia sorgen kann. Romeo's Giulia war zwar älter, aber nicht so gut versorgt.

Das Ritualmord-Märchen ist wieder einmal ab absurdo geführt worden. Wie die „Mitt. z. Abwehr des Antisemitismus“ schreiben, ist der mysteriöse Mord, der in Beuthen in Oberschlesien am 3. April v. J. verübt und von der antisemitischen Presse flugs zu einem Ritualmord gestempelt worden war, jetzt aufgeklärt. Wie erinnerlich, wurde die zerstückelte Leiche eines jungen Mannes aufgefunden. Nach der Art der Zerstückelung mußte diese von einem Fleischer ausgeführt worden sein. Der Umstand, daß der Fund an einem Wochenmarkts-tage, an dem zahlreiche jüdische Heubändler aus Galizien nach Beuthen kommen und ihren Standort bei der Fundstelle haben, ließ die unheimlichsten Gerüchte aufkommen. In der Annahme, daß die Leiche von auswärtig eingeschleppt worden sei, wurden die Ermittlungen nach dieser Richtung hin ausgedehnt, führten aber trotz eifriger Bemühens der deutschen und österreichischen Behörden zu keinem Ergebnis. Nun ist mit einem Male der Schleier über das geheimnisvolle Dunkel gelüftet worden. Das Verbrechen ist in der im Zentrum der Stadt Beuthen gelegenen Hofschlächter Lüberkasschen Speisewirtschaft verübt worden. Der bei Lüberka beschäftigte Haushälter Kiolthya hat, von Gewissensbissen gepeinigt, der Polizei Angaben gemacht, die die Identität des Toten feststellen ließen und zur Ermittlung des Mörders geführt haben. Der Tote ist der Arbeiter Josef Brönnner aus Charley und sein Mörder, der Brogeber des Kiolthya, der Hofschlächter und Speisewirt Lüberka. Dieser hat den Brönnner aus Rachsucht erschlagen und dann mit Kiolthya zusammen die Leiche in die Abortgrube geworfen. Nach Verlauf von 14 Tagen haben beide die Leiche wieder herausgeholt, zerstückelt und in zwei Säcken nach der Fundstelle geschafft. Als Lüberka erfuhr, daß Kiolthya sein Gewissen erleichtern wollte, wurde er flüchtig, kam aber nur bis Charley, Kreis Beuthen, wo er von vier Polizeibeamten verhaftet wurde.

Raupenleim und Raviar. Raviar mit Raupenleim zu verwechseln, das dürfte wohl, so sollte man meinen, niemals kaum vorgekommen sein. Und doch kann die Chronik davon berichten. Dieses eigenartige Mißgeschick stieß vor längeren Jahren einem jüngeren Förster zu, von dem man sogar behauptete, er sei trotz beiderseitiger Einkünfte ein ganz leidlicher Feinschmecker in Raviar gewesen. Dennoch mußte es aber gerade ihm begegnen, daß er durch eine unbesonnene Handlung den edlen Raviar eigentlich in Mißkredit brachte und damit lange Zeit den Spöttern unter seinen Kollegen und Bekannten klassischen Stoff zum Lachen bot. Und das ging so zu. Eine Großhandlung, die lange Jahre hindurch für den Forst den Raupenleim tonnenweise lieferte und dabei jedenfalls viel Gewinn eingekassiert hatte, fühlte sich veranlaßt, einst dem Herrn Oberförster aus Dankbarkeit für seine Bestellungen den übrigen Tonnen ein besonderes „Tönnchen“ beizugeben, selbstverständlich mit dem brieflichen Wunsche, dieses Tönnchen der sonst üblichen Verwendung von gemeinem Raupenleim zu entziehen. Alles lagert auf dem nächsten Bahnhofe und unser Förster wird von seinem „Chef“ beauftragt, den Raupenleim seinem Bestimmungsorte zuzuführen und dort unverzüglich mit der Leimerei beginnen zu lassen. Selbstverständlich war von diesem vorausgesetzt worden, daß jener wohl wissen möchte, welcher köstlichen Stoff das kleine Tönnchen enthalte. Aber er sollte sich fürchterlich getäuscht haben; denn der Förster hatte in dem kleinen Gefäß einen neuen Probeleim vermutet und pflichtgemäß seinen Arbeitern den Auftrag gegeben, mit dem Aufschmieren dieses Probeleims gleich zu beginnen. Es dauerte nicht lange, so erscheint der Oberförster auf der Bildfläche, sein Raviartönnchen vom Förster heischend. „Was, Raviar?“ „Ja, haben Sie denn das Tönnchen nicht an sich genommen?“ „Freilich, aber mit dem Zeuge da drin habe ich gleich anfangen lassen zu schmieren.“ „Waaaas! Mensch, sind Sie toll? Das war ja Raviar!“ Welches Gesicht nun der Förster gemacht hat, das mag sich jeder selbst ausmalen.

Zu den Bauerkrawallen in Rumänien.



Rumänische Volkstypen.

